

Das Wirken St. Godehards als Bischof von Hildesheim

Von † Dr. Johann Michael Kratz, Hildesheim

Im letzten Heft unseres Heimatvereins habe ich versucht, aus den Quellen und den Werken St. Bernwards eine Charakteristik seiner Persönlichkeit zu geben¹. Da seit längerer Zeit schon das Jahr 960 als das wahrscheinliche Geburtsjahr sowohl des Bischofs Bernward wie des Bischofs Godehard angenommen wird², erscheint es notwendig, im Hinblick auf das Jahr 1990 auch die Persönlichkeit Godehards in der Zeitschrift unseres „Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim“ zu behandeln. Ich wandte mich deshalb schon am 20. Januar 1959 an den derzeitigen Abt Emmanuel Heufelder von Niederaltaich mit der Bitte, aus dem dortigen Kloster einen Mönch zur Abfassung eines entsprechenden Artikels zu veranlassen. Der Abt antwortete unter dem 3. Februar 1959 sehr freundlich, erklärte aber, daß aus der Abtei selber niemand die Arbeit übernehmen könne, weil alle praktisch so belastet seien, daß niemand imstande sei, die nötigen Vorstudien für einen solchen Artikel zu machen. Er verwies mich an P. Stephan Hilpisch OSB als den dafür geeigneten Mann. Aber auch Pater Hilpisch erklärte mir in einem Schreiben aus Fulda, daß er die Arbeit wegen Überbelastung nicht annehmen könne, ihm auch der Stoff fremd sei und er zu wenig Hilfsmittel zur Verfügung habe. Er verwies mich an P. Kassius Hallinger OSB in Rom.

Um aber nicht noch weitere ablehnende Antworten zu bekommen, entschloß ich mich, auf eine frühere Darstellung der Persönlichkeit Godehards zurückzugreifen, und zwar auf eine solche, die unseren Lesern nicht oder nur schwer zugänglich ist. Die beste Charakteristik Godehards hat unser verstorbener Erzbischof Dr. Joseph Godehard Machens in dieser Zeitschrift 1931, S. 89-110, veröffentlicht. Sein Artikel zeugt von gründlichen geschichtlichen Kenntnissen und einem tiefen Einfühlen in die Persönlichkeit seines Namenspatrons.

Da aber dieser Aufsatz sich sicher in vielen Händen unserer Vereinsmitglieder befindet, war es zweckmäßig, weiter zurückzugreifen. Eine sehr gediegene Darlegung von der Persönlichkeit und dem reichen Wirken Godehards findet sich bei unserem Hildesheimer Historiker H. A. Lüntzel „Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim“ I (1858), 195-236. Alter noch ist

¹ „Unsere Diözese“ 27 (1958) 1-65, unter dem Titel „Persönlichkeit und Charakter des Bischofs Bernward von Hildesheim“.

² Eine Veröffentlichung meiner Untersuchungen, auf welche Quellen sich diese Annahme stützt, und inwieweit sie als wahrscheinlich angesehen werden kann, will ich in einem späteren Artikel unserer Zeitschr. geben.

die ebenfalls materialreiche und psychologisch gute Darstellung Godehards, die Dr. Joh. Michael Kratz, ebenfalls ein angesehener Historiker unserer Heimat, Mitglied der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig etc., im 3. Teil seines Werkes „Der Dom zu Hildesheim“ (S. 53-84) im Jahr 1840 veröffentlicht hat.

Kratz war am 8. Februar 1806 auf dem Moritzberg b. Hildesheim als Sohn eines Tischlers geboren. Er studierte nach Absolvierung des Gymnasiums Josephinum zunächst Theologie an der philosophisch-theologischen Lehranstalt in Hildesheim, wandte sich aber nach einiger Zeit vom Studium der Theologie ganz dem der Geschichtswissenschaft zu, promovierte zum Dr. phil. an der Universität Gießen und widmete dann sein ganzes Leben der Erforschung der Hildesheimer Heimatgeschichte. Wenn bei seinen Veröffentlichungen auch gelegentlich noch der unkritische Geist der vor ihm liegenden Zeit einwirkt, so zeigt er doch bei seinen Forschungen eine für seine Zeit hervorragende Kritik. Deshalb sind seine Darlegungen tatsächlich von historischer Bedeutung und großem Wert. Aus seiner Biographie über Godehard bringe ich im folgenden den Teil zum Abdruck, der sich auf die 18 Jahre von Godehards bischöflicher Tätigkeit in Hildesheim (1022-1038) bezieht, und füge, soweit es nötig erscheint, an einigen Stellen kritische bzw. historische Anmerkungen hinzu. Die Anmerkungen sind also sämtlich nicht von Kratz. Die langen Anmerkungen, die er in seiner Biographie bringt, sind weithin überholt bzw. überflüssig. Nur zwei davon habe ich verwandt und in den Text mit einbezogen. Den Text selber bringe ich, des leichteren Lesens halber, in der heutigen Schreibweise unter zeitgemäßer ethymologischer Abänderung antiquierter Ausdrücke, selbstverständlich ohne den Text selber irgendwie abzuändern. Am Schluß dieser Einleitung möchte ich noch darauf hinweisen, daß das für weitere Kreise bestimmte Werk unseres Heimatpriesters Dr. O. Jos. Blecher „Das Leben des heiligen Godehard“ 1957 im Verlag Aug. Lax in Hildesheim in 2. Auflage erschienen ist.

Algermissen

Godehard wird Bischof von Hildesheim

Als im Winter des Jahres 1022 der Kaiser Heinrich¹ in der Reichspfalz Gruona² sein Hoflager hielt, wurde ihm das am 20. November erfolgte Ableben des hildesheimischen Bischofs Bernward gemeldet. Heinrich empfand tief den Verlust seines Freundes. Allein sofort bestimmte er den Abt Godehard, seinen Vertrauten, der sich hier unter dem kaiserlichen Gefolge befand, zu Bernwards Nachfolger.

¹ Es handelt sich um Kaiser Heinrich II., der von 1002-1024 regierte. Er war der Urenkel König Heinrichs I. (919-936), der unserem Sachsenvolk entstammte. Heinrich II. wandte sich von den phantastischen Plänen seines Verwandten und Vorgängers Ottos III. (983-1002) ab und wurzelte als nüchterner Niedersachse fest im deutschen Boden und Denken.

² Die Reichspfalz Gruona lag bei Göttingen.

Der Abt, sich für unwürdig und nicht fähig erklärend, einem so hohen Amte vorzustehen, schlug die Würde aus; und da wiederholtes Zureden vergeblich war, versuchte der Kaiser ihn durch die anwesenden Bischöfe zu erweichen. Sie brachten eine ganze Woche damit zu, verfehlten jedoch ihren Zweck. Endlich hatte Godehard, wie uns dessen Biograph erzählt, am Donnerstag vor Andreastag (29. November)³ einen Traum. Er fand sich nämlich in den Vorhof der Kirche zu Gruona unter eine Menge Menschen versetzt, die sich heftig über das Bistum Hildesheim stritten. Auf einmal trat aus der Mitte des Haufens eine von einem Zuge schöner Jungfrauen begleitete, ehrwürdige Matrone hervor, über deren Antlitz und Kleidung sich jeder verwunderte. Sie faßte Godehards Hand, führte ihn in die dortige Kirche und, die Rechte ausstreckend, winkte sie ihm, vor dem Kruzifix niederzuknien. Indem er niederkniete, stimmte sie mit ihrer Umgebung einen Psalm an, und er erwachte. Sobald es Tag geworden, entdeckte Godehard dem Kaiser die Vision, und infolge dieser zeigte er sich zur Annahme des ihm angetragenen Bistums geneigt⁴.

An demselben Tag, vormittags früh, traf die hildesheimsche Geistlichkeit mit den Ministerialen des Hochstifts zu Gruona ein⁵. Der Kaiser machte ihnen das Anvertraute und den göttlichen Ruf bekannt, und nun sahen sie in Godehard Bernwards Nachfolger. Tags darauf, Freitag, den 30. November, wurde ihm das Oberhirtenamt feierlichst übertragen, und am nächsten Sonntag, dem 2. Dezember, erteilte ihm der mainzische Metropolit Aribo in der Pfalzkirche daselbst die bischöfliche Weihe.

Die Wahl eines wegen seines ernsten und strengen Wandels berühmten Ordensmannes erregte anfangs einige Besorgnis in Hildesheim; allein in Betracht seiner übrigen erhabenen Tugenden verschwand selbige bald. Der hildesheimische Klerus, der sich seit zwei Jahrhunderten durch die lautersten Sitten und durch eine wahrhaft geistliche Lebensweise allgemeine Achtung erworben und noch vor kurzem in Bernward das Muster der glänzendsten bischöflichen Tugenden vor Augen gehabt hatte, wünschte sich Glück, in der Person Godehards einen würdigen Nachfolger desselben, einen Lehrer und Vater

³ Das heißt: der Vigiltag von Andreas fiel im Jahre 1022 auf einen Donners- tag. Es war der Donnerstag vor dem 1. Adventssonntag.

⁴ Der Traum muß also nach Mitternacht vom 28. zum 29. November erfolgt sein. Nach Anbruch des Tages (29. 11.) teilte Godehard dem Kaiser den Traum mit.

⁵ Das war am Morgen des 29. 11. Der Kaiser hatte offenbar in den Tagen davor Mitteilung an den Klerus und die Ministerialen von Hildesheim ergehen lassen und sie nach Gruona eingeladen, um ihre Zustimmung zur Neubesetzung des Hildesheimer Bistums zu erhalten.

zu erhalten. Kurz, Klerus und Volk empfingen den hier am Mittwoch, dem 5. Dezember, ankommenden neuen Oberhirten mit festlichem Jubel⁶.

Godehards Sorge für die Ausbildung eines tüchtigen Klerus

Godehard war nun von dieser Zeit an mit den Verrichtungen seiner bischöflichen Funktionen beschäftigt. Täglich wohnte er den gottesdienstlichen Übungen bei, hörte oder las selbst die hl. Messe, besuchte die verschiedenen Werkleute, besonders Steinmetze und Metallarbeiter, von denen er eine große Menge beschäftigte, und hielt mit Ernst und Strenge auf die genauen Verrichtungen von seiten der Geistlichkeit. Seine Lebensweise war einfach. Er begnügte sich mit Brot und Gemüse, und in den großen Fasten nahm er nur Wasser und Brot zu sich. Er teilte reichlich Almosen aus, besuchte und versorgte die Kranken, tröstete durch Rat die Betrübten, speiste einige Male in jeder Woche die Notleidenden an seiner Tafel und genoß bei seinen Untergebenen eine ehrfurchtsvolle Liebe.

Wie sehr Godehard auf die Bildung der Jugend sah, beweist seine persönliche Wachsamkeit über dieselbe. Sehr oft hörte er dem Unterricht zu, um die durch Geistesanlagen ausgezeichneten Jünglinge, welche sich dem Kirchendienst widmen wollten, kennenzulernen und sie in der bei der Kirche des hl. Epiphanius gegründeten Schule⁷ im Schreiben, Malen, Singen und anderen erforderlichen Wissenschaften weiter unterrichten zu lassen. Den reichen Kirchenschatz, den er vorfand, suchte er auf angemessene Weise zu vermehren. Die Kirchengebäude in seiner Diözese, welche wegen ihres Alters entweder unansehnlich geworden waren oder deren Einsturz drohte, ließ er ausbessern oder erneuern.

Im ersten Jahr seines Episkopats ließ er die vom Bischof Othwin an der Südseite des Domes erbaute Epiphanius-Kirche, weil sie dem

⁶ Vgl. Wolfhers „Vita prior Godehardi Ep.“, in der es (Kap. 16) wörtlich heißt: „Der Herr Godehard wurde nach Gottes Vorwahl unter Zustimmung der gesamten Geistlichkeit und des Volkes auf den Rat des Kaisers Heinrich Bernwards Nachfolger.“ Selbstverständlich sind nicht der gesamte hildesh. Klerus, sondern das Domkapitel als dessen Vertretung, auch nicht das gesamte Volk der Diözese, sondern die Ministerialen in deren Vertretung am 29. und 30. November 1022 in Gruona gewesen.

⁷ Das war die uralte Hildesheimer Domschule, die also in Verbindung mit der theologischen Ausbildungsstätte und den Kunstwerkstätten südlich vom Dom lag, dort, wo später das Gymnasium Josephinum errichtet wurde. Die Domschule geht als theolog. Bildungsanstalt wohl etwa auf die Tage des Bischofs Ebo (847-51) zurück, die Kunstwerkstätten spätestens auf die Zeit Bischof Othwins (954-84). *

Einsturz nahe schien, niederreißen und an deren Stelle eine schöne Klosterkirche aufführen, die er am 16. August 1026 dem auferstandenen Heiland und hl. Epiphanius weihte. Er versah dieselbe mit Glocken, Büchern, heiligen dazugehörigen Geräten und verschiedenen Besitzungen und legte in dem Gebäude die theologische Schule an⁸.

Der Bau der Bartholomäus-Kirche und des Sülte-Hospitals

Godehard erbaute im zweiten Jahre seines Episkopats gegen Morgen der Stadt, in einem Sumpfgelände, das von einer dort sprudelnden Salzquelle „Sülze“ genannt wurde, und wo sich nach der Meinung des Volkes zur Nachtzeit teuflische Ungeheuer zeigten, eine Burg und richtete in dieser eine Kapelle ein, die er 1025 zu Ehren des hl. Apostels Bartholomäus weihte. Mit ihr verband er ein Hospital zur Aufnahme armer Fremdlinge, vermachte demselben gewisse jährliche Einkünfte, wofür das zur Unterhaltung Nötige, wie Schuhe, Strümpfe und Kleidung angeschafft werden sollte, und übergab einem frommen Priester mit Namen Bernward die Obsorge. Den umherschweifenden Bettlern gestattete er hier jedoch nur einen zwei- bis dreitägigen Aufenthalt. Einige Jahre später errichtete Godehard neben den festen Mauern der Burg ein gottesdienstliches Gebäude von größerem Umfange, mit welchem er die Kapelle verband. Durch die am 24. August 1034 vollzogene Einweihung erhielt dasselbe den Namen St. Bartholomäus-Kirche.

Die erste Mauritiuskirche, von Godehard errichtet

Auf dem Zierenberge⁹, außerhalb der Stadt nach Westen gelegen, erbaute Godehard im dritten Jahre seines Episkopats eine Burg mit einem Bethause. Und da die Abtei Niederaltaich dem besonderen Schutz des hl. Mauritius anempfohlen war, so wurde auch diesem gottesdienstlichen Bauwerk, nach geschehener Einweihung, 1028 der Name „Mauritius“ beigelegt, eines Martyrers der ersten christlichen Kirche, der die Treue seines Bekenntnisses mit einem heiligen Leben und qualvollen Tode besiegelt hatte. Infolge dieser durch Godehard

⁸ Wolfher berichtet, daß Godehard in diesem sog. Monasterium — was nicht Kloster im heutigen Sinne bedeutet — auch das Kollegium der Kanoniker unterbrachte, von denen sicher ein Teil als Lehrer an der Domschule, bes. an deren theolog. Abteilung, tätig waren; Wolfher, Vita posterior S. Ep., K. 18.

⁹ Benannt nach einer Kultstätte des altgerm. Gottes Ziu (Tyr), des Kriegsgottes, dessen Kult durch die Verehrung des christl. Kriegers Mauritius endgültig verdrängt wurde.

entstandenen Stiftung nahm das nachherige Kollegiatsstift zum hl. Mauritius das Bildnis desselben in seinem ersten Kapitels-Siegel auf¹⁰. Selbiges bildet die Szene, wie er in Pontifikalkleidern dem vor ihm stehenden, mit Schild Schwert und Rennfahne bewaffneten Schutzheiligen auf seiner Rechten das Modell der von ihm erbauten Kirche als Weihegeschenk kniend darreicht, und in der Linken den Hirtenstab führt. Das Siegel hat folgende Umschrift: † SGLM : ECCE : MONTIS : SCI : MAURICII : IN : HILDENSEM.

Unkluges Handeln, veranlaßt durch schlechte Berater

In eben dem Jahre, 1025, ließ Godehard auf dem Landgute Holt-
husen eine schöne Kirche mit Klostergebäuden aufführen und weihte
sie am 21. März 1029 dem hl. Benediktus. Holthusen lag nicht an der
Weser, wie oft behauptet ist, sondern es war das am Holthuser Berge
unweit Alfeld gelegene Dorf Holthusen. Hierhin versetzte er den
von seinem Vorgänger begründeten Konvent zum hl. Michael, weil
er glaubte, daß eine rings mit Waldung umgebene Gegend zum be-
schaulichen Leben geeigneter sei, als ihre gegenwärtige, und entzog
dadurch dem Kloster mehrere Güter. Diese Verfügung erregte indes
so allgemeines Mißfallen, daß er sich genötigt sah, den Religiosen ihre
früheren Zellen wieder einzuräumen und ihnen bei der am 29. Sep-
tember 1033 verrichteten Einweihung der nun ganz vollendeten
Michaelis-Kloster-Kirche ihre Güter zurückzugeben.

Es lag wohl nicht im Plan Godehards, die Stiftung seines Vorgängers
im geringsten zu benachteiligen; denn ungerechte Handlungen kannte
er nicht. Da aber ein gewisser Hilduin, Kanonikus der hildesheim-
schen Domkirche, ein Mann von gleißender und glatter Rede, sich die
Gunst seines Bischofs in dem Maße erworben hatte, daß er ihm stets
zur Seite stand und ihm in allem Rat erteilte, so verleitete ihn eben
dieser zu der Verletzung der von Bernward gemachten Stiftung. Hil-
duin, aus den Dienstleuten der Kirche entsprossen, unerfahren in den
Fächern des Wissens, jedoch zum Stiftsherrn befördert, ward zuerst
von Bernward erhoben, wurde aber aus gewissen wichtigen Gründen
vom Kaiser Heinrich II. wieder erniedrigt. Bald darauf gewann er
abermals sein Ansehen und Godehards Gunst in dem Grade, daß er
durch seine Schlaueit viele treue Diener von der Seite des Bischofs
zu entfernen wußte. Er kränkte Geistliche und Weltliche; und, wenn

¹⁰ Das Kollegiatsstift auf dem Moritzberge schuf Bischof Hezilo (1054-79). Er
errichtete dort auch die prächtige Säulenbasilika, in der er seine letzte
Ruhestätte fand.

verklagt, von Godehard befragt und gewarnt, immer stand er schuldlos vor ihm, bis ihn ein plötzlicher Tod aus diesem Erdenleben dahintraffte.

Godehards Sorge um den Dom

Godehard sorgte für die Verschönerung der Domkirche nicht weniger als sein Vorgänger. Er ließ die Mauern der abendwärts gelegenen Gruft durchbrechen, um dadurch dem Mittelschiff mehr Licht zu geben, gab dem Eingang die beiden von Bernward im Jahre 1015 gegossenen Türflügel¹¹, erbaute vor demselben eine Säulenhalle und über dieser drei hohe Türme, versah den mittleren mit herrlichen Glocken und gab den Turmspitzen im Jahr 1035 eine schöne Vergoldung.

Auf Betreiben der Königin Gisela, Konrads II. Gemahlin und Mutter Heinrichs III., hat unser Bischof im Umfang der Kaiserburg zu Goslar eine Kirche zu Ehren des hl. Matthias zu bauen angefangen. Er wurde aber wegen Altersschwäche und Kränklichkeit an deren Vollendung gehindert. Das gottesdienstliche Gebäude zu Dankwarderode (die jetzige Burgkirche in Braunschweig), welches vom Markgrafen Ludolf von Sachsen erbaut war, weihte er im Jahr 1030 den Apostelfürsten Petrus und Paulus; und als im folgenden Jahr am 2. November die Benediktinerabtei Abdinghof zu Paderborn eingeweiht wurde, wohnte auch Godehard mit mehreren Bischöfen dieser hohen Feierlichkeit bei.

Godehard weihte rund 30 Kirchen in seinem Bistum

Als Oberhirt der hildesheimischen Diözese hat er nicht weniger als dreißig Kirchen geweiht. Mehrere von diesen sind durch ihn selbst gegründet, die übrigen hat er aber nur durch Spenden frommer Christen erbaut. Ob übrigens die hiesige St.-Andreas-Kirche zu den von ihm selbst gestifteten Gotteshäusern gezählt werden könne, wie in vielen gedruckten und ungedruckten Jahrbüchern und Chroniken verzeichnet steht, wage ich nicht zu behaupten, weil mir die nötigen urkundlichen Nachrichten darüber fehlen¹².

¹¹ Weshalb Godehard die von Bernward für die Michaeliskirche gegossenen Türen von dort entfernte und in das von ihm neuerrichtete Westwerk des Domes einfügen ließ, ist unbekannt und schwer zu begreifen.

¹² Leibniz (Script. rer. Brun. II, 788) schreibt: „Construxit (sc. Godehardus) de novo collegiatam Ecclesiam S. Andreae in suburbio Hildesheimensi sitam.“ Danach bestand also schon vor Godehard eine Andreaskirche als Hauptkirche der Bürgerschaft, die später auch „Ecclesia forensis“ (Marktkirche) genannt wurde. Godehard errichtete diese erste Andreaskirche der Stadt Hildesheim oder baute sie um.

Godehard besuchte gern die Kirchen seines Sprengels, besonders an den jährlichen Festen ihrer Einweihung und ihrer Schutzheiligen, verkündete allda dem Volke das Wort Gottes und hörte nicht selten Beichte. In der Domkirche erklärte er oft den geistlichen Brüdern die Heilige Schrift, ermahnte sie, bald mit freundlichen, bald mit ernsten Worten, alle Eitelkeiten der Welt zu verschmähen und sich ganz dem Dienste des Herrn zu weihen. Ihren täglichen Unterhalt vermehrte er reichlich, und durch eine neue Dotation verbesserte er auch die jährlichen Einkünfte des von Bernward zur Anschaffung ihrer geistlichen Kleidung ausgesetzten Geldes.

Seine Fürsorge widmete er indes nicht allein den innerhalb des Stadt-Weichbildes gelegenen Stiftungen, sondern er bereiste auch die übrigen Klöster seines Bistums, untersuchte mit Genauigkeit und Eifer den inneren und äußeren Zustand derselben und traf, wo er es für nötig fand, neue Einrichtungen und Verbesserungen. Um die Pracht des Gottesdienstes mehr zu befördern, ließ er für seine Kirchen viele heilige Geräte, Meß- und Evangelienbücher anfertigen, und die bunten Steine, die ihm Knaben und arme Leute aufsuchen mußten, wurden nach Art edeler Steine geschliffen, mit Silber oder Kupfer eingefast und zu Zieraten verschiedener Kirchenutensilien verwendet¹³.

Das Ende des Streites um Gandersheim

Wenngleich dem Bischof Bernward im Jahr 1007 nach einem vieljährigen Streite mit dem mainzischen Erzbischof Willigis die Diözesanrechte über Gandersheim zuerkannt waren, so versuchte doch dessen Nachfolger Aribio abermals seine Rechte auf das genannte Stift geltend zu machen¹⁴. Bei Godehards Erhebung zum Bischof von Hildesheim trat er mit seinen vermeintlichen Ansprüchen hervor und verbot ihm in Gegenwart mehrerer Prälaten die Ausübung der bischöflichen Gerichtsbarkeit über gedachtes Stift. Doch unser Bischof entging unter dem Schutz des Kaisers für dieses Mal den Streitigkeiten. Als nun aber Heinrich II. am 13. Juli 1024 in der Pfalzburg Gruona gestorben und Konrad der Salier¹⁵ den deutschen Königsthron bestiegen hatte, brachte Aribio im Jahr 1025 zu Hildesheim, wo Konrad am 15. Januar verweilte, dann zu Goslar, zu Gandersheim und Gruona den Streit von neuem in Anregung. Der König, am letztgedachten Orte mit den

¹³ Diese Arbeiten erfolgten im wesentlichen in der obenerwähnten Domschule auf dem heutigen sog. Kleinen Domhof.

¹⁴ Der Streit um Gandersheim nimmt in Wolphers „Vita prior God. Ep.“ 18 Kap. (19-36) ein.

¹⁵ Konrad regierte von 1024-1039.

Bischöfen Bruno von Augsburg, Eberhard von Bamberg, Meginhard von Würzburg, Meinwerk von Paderborn, Adelbold von Utrecht und verschiedenen Fürsten sich beratend, schützte Godehard bis zur Entscheidung einer Synode im Besitze seiner Rechte. Aribo, dem dieses Verfahren mißfiel, weil er sein Recht auf das Stift behaupten wollte, ließ durch einen seiner Geistlichen, nach Verlauf von sechs Wochen, eine Synode nach Gandersheim ankündigen. Godehard verfügte sich dorthin. Als aber der Erzbischof noch zu Gittelde verweilte, wurde hier am 16. Oktober eine Unterredung gehalten, welche endlich dahin führte, daß der Metropolit mit seinem Anhang nach Gandersheim ging, in der dortigen Kirche eine Synode hielt, in welcher er die Handlungen seines Gegners für nichtig erklärte und diejenigen mit dem Bann bedrohte, welche den Bischof als rechtmäßig anerkennen würden.

Hart gekränkt über dieses Benehmen, schickte Godehard einen Legaten nach Worms zum König, und da dieser ihm sagen ließ, 'ja im Besitze seiner Rechte zu bleiben', so begab sich der Bischof am 21. Oktober nach Gandersheim, erklärte die Handlungen seines Metropoliten für null und nichtig, hielt eine Versammlung mit den Bewohnern des Ortes und sprach gegen seine Widersacher den Bannfluch aus.

Am 20. September des folgenden Jahres wurde eine Synode zu Seligenstadt gehalten. Weil aber die Bischöfe sich scheuten, gegen den Metropolit aufzutreten, so ward nichts entschieden. Im Jahr 1027 wurde am 24. September eine große Versammlung zu Frankfurt gehalten, wo dreiundzwanzig Bischöfe, mehrere Kirchenpräläten und auch König Konrad mit dem Erzbischof Pilgrin von Köln zugegen waren¹⁶. Aribo wollte nach langer Beratung diese Synode aufgeschoben wissen. Da aber der Bischof Wigger von Verden im Eifer für die gerechte Sache den Metropoliten endlich nötigte, seine Suffragane zur Entscheidung aufzufordern, so wurden, auf Grund der früheren Verhandlungen zwischen Willigis und Bernward, dem hildesheimischen Bischof Godehard die Diözesanrechte über Gandersheim gegen den Erzbischof Aribo zuerkannt.

Unzufrieden über diese Entscheidung berief Aribo im folgenden Jahr eine Synode nach Gittelde¹⁷. Godehard wurde mündlich und schriftlich gebeten, dort zu erscheinen. Allein dieses Mal reiste er nicht dahin, sondern statt seiner der Stiftsdechant Tadilo. Die Zusammenkunft ward gehalten; die Entscheidung blieb indeß dieselbe. Als nun im Jahr 1029, nach dem Feste des hl. Michael, Konrad zu Pölde Hof-

¹⁶ Die Namen der Bischöfe, ihre Sitze in der Versammlung u. den Verlauf der Versammlung selbst, hat Wolfher in der „Vita posterior“, Kap. 23, in interessanter Weise geschildert.

¹⁷ Es handelt sich um die Synode von Geißladen im Jahre 1028.

lager hielt, bewirkte der Erzbischof bei seinem Fürsten, daß hier eine Synode gehalten wurde. Godehard mußte hier auf Befehl des Kaisers erscheinen und am 6. Oktober kamen auch elf Bischöfe allda zusammen. Aribo erneuerte zwar wieder seine Ansprüche auf Gandersheim, jedoch dieses Mal stellte sich ihm der Dompropst kräftig entgegen. Der Kaiser schlug eine Teilung der gandersheimschen Mark vor, um auf diese Art den Streit zu beendigen. Da indes Hildesheims Geistlichkeit auf diese nicht einging, mußte der Metropolit abermals seine Zwecke vereitelt sehen. Nun schien er zu ermüden, und bald darauf entsagte er auch seinen vermeinten Ansprüchen. Im folgenden Jahr, 1030, feierte Kaiser Konrad das Pfingstfest zu Merseburg. Aribo und Godehard trafen beide hier zusammen und jener gestand das diesem zugefügte Unrecht und reichte ihm die Hand zur Versöhnung.

Somit war nun der mehr als dreißigjährige Streit von seiten der mainzischen Metropolitane gegen die Bischöfe von Hildesheim zum Vorteil dieser beendet. Die Äbtissin Sophia, welche im Jahr 1027 gegen Aribo feindlich aufgetreten war, weil sie auf der Frankfurter Versammlung von Godehard und den übrigen Bischöfen durch ein Synodaldekret erwirkt hatte, daß er ihr die eigenmächtig von Gandersheim abgereisten Klosterschwestern Sophia und Ida, die er in Mainz widerrechtlich aufgenommen und zurückgehalten hatte, wieder zurückgeben mußte, beharrte zwar fest bei ihrem Plan und wollte ihn sogar noch an Godehards Krankenlager auf eine vorgeschlagene Weise durchsetzen; allein ihr bald erfolgter Tod, der oft ein gerechter Schiedsrichter ist, machte dem ferneren Handeln ein Ende¹⁸.

Die endgültige Weihe von St. Michael in Hildesheim und andere Weihen

Der bisher unvollendet gebliebene Teil des Münsters zum hl. Michael, unter der Aufsicht des zweiten Abtes Adelbert, 1030-1044, zur Vollendung gebracht, ward mit großer Feierlichkeit am 29. September des Jahres 1033 vom Bischof Godehard geweiht. Kaum hatte die geistliche Familie acht Monate in den bestimmten Stunden des Tages und der Nacht den Gottesdienst ruhig in demselben verrichtet,

¹⁸ Der Streit zwischen Mainz u. Hildesheim um die Rechte auf Gandersheim hatte am 18. Oktober 987 begonnen, als sich Sophia, Kaiser Ottos II. Tochter, weigerte, aus der Hand des zuständigen Hildesheimer Bischofs Osdag (985-89) den Schleier zu nehmen u. forderte, daß der Mainzer Erzbischof Willigis sie in die Reihe der Gandersheimer Kanonissen aufnehme. Leider widerstand Willigis dem Wunsch der Kaisertochter nicht. So zog sich der Streit vier Jahrzehnte hin, ehe er endgültig zugunsten der Hildesheimer Kirche endete.

als sich am Abend des 1. Juni 1034 ein fürchterliches Ungewitter erhob und durch einen Blitzstrahl Teile der Kirche anzündete und einäscherte. Adelbert ließ sofort das Beschädigte erneuern, auch alles in seinen Teilen wiederherstellen; und im September des folgenden Jahres konsekrierte der Bischof abermals die ganze Kirche¹⁹.

Während seines Oberhirtenamtes hat er manche würdige Männer zu Spendern der Geheimnisse Christi geweiht, deren Namen die Geschichte verschweigt. Indes ist uns aus verschiedenen Annalen bekannt, daß er in Halberstadt am 18. Dezember des Jahres 1036 dem Bischof Bruno von Minden und Burchard von Halberstadt die geistlichen Weihen erteilte.

Godehard reiste in dem darauffolgenden Jahre nochmals nach seiner väterlichen Heimat, um die zu Niederaltaich im Bau sich befindende Kirche mit ihrem Münster, welche am 4. März des Jahres 1033 von einer Feuersbrunst gänzlich verzehrt war, in Augenschein zu nehmen. Sein Neffe Ratmund, der als Prälat dem Stift vorstand, leitete den Neubau. Unter Mitwirkung seines alten Oheims und des leonensischen Abtes Richer wurde das Gottesgebäude mit den Nebenbauten wiederhergestellt; allein die Einweihung derselben überlebte unser Bischof nicht mehr, weil sie erst am 21. September 1038 stattfand²⁰.

Godehards letzte Krankheit und Tod

Nach Verlauf von einiger Zeit kehrte Godehard in Begleitung seines Neffen in die hiesigen Stiftslande zurück und begab sich nach Adenstedt, im Amt Bilderlahe, um den dort zuvor angeordneten Bau einer Kirche zu besehen und zu befördern²¹. Godehard erkrankte hier plötzlich und fühlte sich so entkräftet, daß er dringend verlangte, nach Holtusen²² gebracht zu werden. Die höhere Geistlichkeit, die von dem krankhaften Zustand ihres Oberhirten sogleich Kunde erhalten hatte, traf hier ein, und bald darauf empfing er in ihrer Gegenwart von seinem Neffen die letzte Ölung. Am Tage vor Christi Himmelfahrt ließ er sich nach dem Mauritiusberge bringen, nahm daselbst das heilige Abendmahl und entschlief in der darauffolgenden Nacht (4./5. Mai)

¹⁹ Die beiden von Godehard 1033 und 1035 vollzogenen Konsekrationen der Michaelis-Kirche fanden am gleichen Monatsdatum statt, an dem Bernward 1002 St. Michael feierlich geweiht hatte, nämlich am 29. September, dem Fest des Erzengels Michael.

²⁰ Godehard war am 5. Mai 1038 verstorben.

²¹ In seiner Begleitung war sein Neffe, Abt Ratmund von Niederaltaich. Es war in der Woche nach Weißen Sonntag 1038, als Godehard in Adenstedt schwer erkrankte.

²² Wisbergholzen, der Lieblingsaufenthalt Godehards, wo er Kirche u. Kloster zu Ehren St. Benedikts gegründet hatte.

unter dem Abbeten der Psalmen, die er noch selbst beantwortete, sanft im Herrn.

Die irdischen Überreste des gottseligen Oberhirten wurden, laut letztwilliger Verfügung, nachmittags gegen 3 Uhr von dem daselbst versammelten Klerus, den Ministerialen des Hochstifts und einer großen Volksmenge in feierlichem Zuge, dem auch der mindensche Bischof Bruno mit beiwohnte, nach dem St. Michaeliskloster, in der Frühe des folgenden Tages nach der St. Andreaskirche und von da nach dem Dome getragen, wo sie bis zum andern Tage über der Erde stehen blieben. Nach Beendigung des hier gehaltenen Seelengottesdienstes wurde der Leichnam vom genannten Bruno in der Krypta des Domes zur Grabesruhe eingesenkt²³.

Godehards Heiligsprechung

Godehard, der wegen seines frommen Lebens und edlen Wirkens im Rufe großer Heiligkeit dahingeschieden war, wurde bald allgemein verehrt. Das Volk aus der Nähe und Ferne wallfahrtete täglich nach seinem Grabe, um von ihm als erwählten Fürbitter im Himmel das zu erleben, was der geheime Wunsch eines jeden war oder das dringende Bedürfnis aller begehrte. Und in der Tat, durch mehrere bei seiner Grabstätte zu verschiedenen Zeiten an Kranken und Gebrechlichen geschehene wunderbare Gnadenerweisungen gab Gott von der Heiligkeit Godehards Zeugnis, wodurch sich endlich im Jahre 1128 der hiesige Bischof Berthold I., aus der Patrizierfamilie der von Harlessem, bewogen fand, um die Heiligsprechung seines Vorgängers nachzusuchen²⁴. Berthold überlebte die Ausführung derselben nicht, weil er schon am 14. März 1130 das Zeitliche segnete; unter seinem Nachfolger Bernhard I., aus dem Grafengeschlechte der von Walleshausen, kam sie aber zustande. Denn im März des Jahres 1131 über-

²³ Der Steinsarg, in dem Godehard nach seinem Tode in der Domkrypta beigesetzt wurde, ist nicht erhalten. In der Grabstätte befindet sich von seinen Gebeinen nichts mehr.

²⁴ Bischof Berthold I. (1119-30) ist der Gründer des Augustiner-Klosters Marienrode (urspr. Backenrode od. Betsingerode, das 1259 in ein Zisterzienserkloster umgewandelt wurde, erst von dieser Zeit rührt der Name „Marienrode“. Auch die Anfänge des 1. Zisterzienserklosters unserer Diözese, Amelungsborn, fallen in das vorletzte Jahr der Regierung Bertholds, d. h. in das Jahr 1129. Berthold hatte deshalb eine bes. Verehrung zu Godehard, weil er in seiner Jugend beim Waffenspiel einen Mitspieler tödlich verletzt hatte. Er betete damals viel zu Godehard, und der Schwerverletzte gesundete wieder. So war Berthold überzeugt, daß er der Fürbitte Godehards die Möglichkeit verdanke, in den klerikalen Stand aufgenommen zu werden.

reichte er dem zu Lüttich anwesenden Papst Innozenz II. (1130-1143) und den allda versammelten Prälaten die tatenvolle Lebensbeschreibung des Gottseligen, worauf dann, nach zuvor angestellter Beratung und Prüfung, Godehard am 29. Oktober desselben Jahres auf der Kirchenversammlung zu Reims, wohin sich auch Bischof Bernhard I. mit seinem Freunde, dem Metropolitener Norbert von Magdeburg, begeben hatte, unter die Zahl der Heiligen versetzt wurde.

Der Papst erließ hierauf an Hildesheims Geistlichkeit und Volk die zu Reims am gedachten Tage ausgestellte Kanonisationsbulle; und infolge dieser ward auch genehmigt, die Verehrung des heiligen Mannes alljährlich durch ein besonderes Fest zu feiern. Die Erhebung des Kanonisierten konnte in diesem Jahre wegen der herannahenden Winterzeit nicht mehr stattfinden; sie wurde deswegen bis auf den 4. Mai des folgenden Jahres ausgesetzt.

Als der gedachte Tag erschien, begab sich der Bischof Bernhard I., um dem Andrang des Volkes nicht ausgesetzt zu sein, nach Anbruch der Morgendämmerung in Begleitung des ganzen hiesigen Klerus in die Gruft zu Godehards Grabe, verrichtete hier die üblichen Gebete und ließ sodann durch den Dompropst Berthold den steinernen Sarkophag eröffnen. Der Leichnam des Heiliggesprochenen, in einem grünen Meßgewande eingehüllt gefunden, ward unter Absingung verschiedener Psalmen und Hymnen erhoben, seiner Gruft entnommen und ins Heiligtum gebracht, am Morgen aber in feierlicher Prozession, der Tausende von Menschen aus fast allen Gegenden Deutschlands beiwohnten, nach dem St. Mauritiusberge und von da zurück um die Stadt getragen. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurden von den Gewändern und Gebeinen des hl. Bischofs einzelne Partikel diesem und jenem Kirchenprälaten zur Verehrung überschiedt, die infolge der Zeit unter Godehards besonderem Schutze entweder Kirchen, Kapellen oder Altäre stifteten. Für die übrigen Heiligtümer ließ der gedachte Bischof Bernhard I. den silbernen, vergoldeten und mit vielen Edelsteinen ausgezierten Ehrensarg machen, welchen wir noch gegenwärtig an der Epistelseite des Hochaltars sehen²⁵.

²⁵ Ob der kostbare Godehard-Schrein schon unter Bischof Bernhard I. (1130 bis 1153) entstand, ist sehr fraglich. Vielleicht war er einer der beiden Schreine, die der angesehene Hildesheimer Bischof und kaiserliche Kanzler Konrad I. (1194-98) dem Dome schenkte: „duo scrinia pulchra ex auro et gemmis“ (Mon. Germ. SS. VII, 858). Über den Godehard-Schrein vgl. unsere Ausführungen in vorliegender Ztschr. 25 (1956) 43-56. Der Schrein mit Godehards Gebeinen wird nach Wiederaufbau des Domes eine günstigere Stelle erhalten als vor 1945, so daß er stärker als früher Gegenstand der Verehrung Godehards und Stätte der Fürbitte der Gläubigen zu diesem großen Heiligen sein kann.

Godehards Grabstätte wurde hierauf mit einem etwa zwei Fuß hohen, von Steinen aufgemauerten Plateau bezeichnet und mit einer liegenden erhaben ausgehauenen Bischofsstatue geziert. Dieses Monument behielt mehrere Jahrhunderte hindurch seine ursprüngliche Form. Indes durch den Zahn der Zeit wurde selbiges allmählich so sehr zernagt, daß das Domkapitel in der am Montag, dem 20. Dezember 1658, gehaltenen Versammlung beschloß, dasselbe gänzlich forträumen und aufs neue wiederherstellen zu lassen. Der Kapitelsbeschluß ward im folgenden Jahre zur Ausführung gebracht und das Grabmal in der Art restauriert, wie es sich noch unseren Blicken zeigt. Am Piedestal befand sich vor Zeiten folgende Inschrift:

Sepulchrum S. Godehardi renovatum 1659.

Diese ist wahrscheinlich bei der Restaurierung der Gruft im Jahre 1760 aus Versehen durch Kalk- oder Farbüberstrich verwischt worden.

Über dem Monument hängt eine silberne Ampel, welche durch die in ihr unterhaltene Flamme des ewigen Lichtes die finsternen Räume der Grabstätte matt beleuchtet. Nach Angabe des domstiftischen Protokolls vom 28. November 1698 hat Franz, Freiherr von und zu Frenz, Droste zu Ruthé, diese Ampel geschenkt und die Unterhaltung des Lichtes fundiert. Es bestand schon im Jahre 1290 eine von dem am 9. März desselben Jahres verstorbenen hiesigen Dompropst Magister Johannes gemachte Stiftung, nach welcher in der Gruft am Grabe Godehards Tag und Nacht ein Licht brennen sollte. Dieselbe hat aber wohl der Bischof und das Kapitel im Laufe der Zeit zu anderen kirchlichen Zwecken bestimmt.

Nachdem Godehard kanonisiert war, nahm ihn das hiesige Domstift unter die Zahl seiner Hauptpatrone auf, und die Diözese — besonders die Stadt Hildesheim — verehrte ihn von jetzt an als ihren Schutzheiligen. Demzufolge wurden seine in einer silbernen, vergoldeten Tumbe eingeschlossenen irdischen Überreste rechts neben dem Hochaltar des Domes zur Verehrung ausgesetzt²⁶, auch dessen Bildnis in das große Domkapitelssiegel aufgenommen. Und der Rat dieser Alt-

²⁶ Durch die schwere Verwüstung des Domes durch Bombenabwurf am 22. 3. 1945 ist dieses Grabdenkmal zerstört. Unser zuletzt verst. Bischof, Erzbischof Dr. Joseph Godehard Machens, hat die Grabstätte Godehards mit einer besonderen Grabplatte versehen und darauf die von ihm auf seinem schweren Krankenlager verfaßte Inschrift anbringen lassen: „Hic quievit MXXXVIII- MCXXXII ante Deiparae aram S. Godehardus Praesul vel in sepulcro psalmodia divina beatus“ (Deutsch: „Hier ruhte von 1038 bis 1132 vor dem Altare der Gottesmutter der hl. Bischof Godehard, noch im Grabe beglückt durch den Gott preisenden Psalmengesang.“

stadt, der im dreizehnten Jahrhundert gleichfalls anfang, sein eigenes Siegel zu gebrauchen, fühlte sich aus tiefer Verehrung zu Godehard so sehr hingerissen, daß er dessen Bildnis mit der Umschrift: + SANC-TUS: GODEHARDUS: EPISCOPUS: IN: HILDENSEM: in das erste Stadtsiegel aufnahm. In der zweiten Hälfte des Jahres 1298 ließ er zwar ein anderes Siegel verfertigen und gab ihm diese Umschrift: + SIGILLUM: BURGENSEIUM: DE: HILDENSEM; das Siegelbild wurde aber mit Ausnahme einiger, nicht wesentlicher Veränderungen bei- behalten.

Hildesheim war übrigens nicht die einzige Stadt, welche Godehard nach erfolgter Kanonisation zum Schutzheiligen annahm; sondern wir finden in den Jahrbüchern Gothas, daß ihn auch diese Stadt sogleich zum Patron erwählte und sein Bildnis in ihr Stadtsiegel eingravieren ließ. Das Siegelbild, welches ganz dem hiesigen ähnelt, zeigt auf dem großen Siegel neben der Bischofsfigur den Namen S. GOTEHARDUS und diese Umschrift: SIGILLUM! CIVIUM. IN. GOTA.; und auf dem kleinen gewahrt man dasselbe Siegelbild mit dem Buchstaben: G. Die Umschrift lautet: SECRETUM . . . CIVITATIS. GOTHANAE 1583. Daß auch die Kathedralkirche in Eichstätt unseren hl. Bischof noch gegenwärtig unter ihre Patrone zählt, bestätigt folgende Inschrift, welche am Piedestal einer auf dem dortigen Chor befindlichen Bischofsstatue gelesen wird; sie lautet: „Gotthardi votis veniat protectio nobis.“ Infolge der von Bischof Bernhard I. an einige Kirchenfürsten und fromme begüterte Geistliche überschickten Reliquien vom hl. Godehard, wurden ihm hie und da gottesdienstliche Gebäude gestiftet. So erhob sich unter andern in den Jahren 1135 und 1136 durch Erzbischof Adalbert I. von Saarbrücken vor der damaligen Front des Mainzer Domes die St.-Godehards-Kapelle. Zu Niederaltaich, wo man außer einigen Partikeln von dem hl. Bischof auch dessen Abtsstab²⁷ und Meßgewand zeigt (am Festtag des Heiligen ward jedesmal der Priester damit am Altare bekleidet), entstand ein Bethaus. In der ehemaligen, im Jahr 1140 gegründeten, Prämonstratenser-Abtei Neustift bei Freising wurde durch den großen Bischof Otto von Freising, den berühmten Geschichtsschreiber des Kaisers Friedrich Barbarossa, Sohn des hl. Leopold, Markgrafen in Österreich und der Agnes, Tochter Heinrichs IV., Godehards Andenken eine eigene Kapelle gewidmet; und in Südbayern, in den böhmischen, österreichischen und ungarischen

²⁷ Sein Bischofsstab befindet sich im Hildesheimer Domschatz. Er trägt die für Godehards Persönlichkeit kennzeichnende Inschrift: „Sterne resistentes. Stantes rege. Tolle jacentes.“

Landen bekamen mehrere Gotteshäuser und Altäre bei der Weihe den Namen nach St. Godehard²⁸.

In Hildesheims Weichbilde erhob sich auch südwärts, außerhalb der Stadt, ein herrliches Benediktinerkloster, zu dem Bischof Bernhard I. am 16. Juni 1133 den Grundstein legte. Als diese Kirche in ihren Hauptteilen vollendet war, übertrug der gedachte Bischof in feierlicher Prozession aus dem Dommünster in das neue Sanktuarium die für diese bestimmten St.-Godehards-Reliquien, worauf dann die Einweihung geschah. Zu den Reliquien gehörten auch der Godehardsstab, das bei der Erhebung vorgefundene grüne Meßgewand und eine hölzerne Trinkschale. Nach Beendigung dieser kirchlichen Feier fand die feierliche Installation und Einweisung des aus Fulda berufenen Klosterpersonals statt, und Bernhard übertrug ihm am 11. März 1146, laut der Original-Stiftungs-Urkunde, viele liegende Gründe. Die gänzliche Vollendung der Klostergebäude fiel aber erst in die Zeiten Adolfs von Dorstadt, der von 1170²⁹ bis 1190 den hiesigen Hirtenstab führte.

Über 750 Jahre hatte das Kloster erlebt und zu verschiedenen Zeiten manche unheilsschwere Ereignisse glücklich bestanden. Im Jahr 1803 wurde es am 12. Februar säkularisiert, seine Gebäude zu einem Staats- und Amtsgefängnis benutzt, und die herrliche, mit drei pyramidenförmigen Türmen versehene Kirche, eine wahre Zierde der Stadt, zu einem Strohmagazin umgeschaffen, indes auf vielfache Verwendung seitens der Pfarrgemeinde am 3. November 1816 zum Gottesdienst wieder zurückgegeben.

Vor Zeiten befand sich auch im Dom eine St.-Godehards-Kapelle (das zweite Geschoß des neuen Paradieses), deren Altar mit zwei Vikarien („beneficia“) bewidmet war. Die Kapelle ist in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts profaniert und die beiden Benefizien anderen Altären beigelegt. Seit dem 15. Dezember 1810 sind aber auch diese verschwunden.

Beiläufig verdient hier noch bemerkt zu werden, daß die plastischen Künstler und Maler der Vorzeit den hl. Godehard auf drei verschiedene Arten dargestellt haben. Die älteste von diesen ist diejenige, wie er in bischöflichem Ornat, mit der Mitra auf dem Haupt, in der Rechten einen Krummstab und in der Linken ein geöffnetes Buch hält.

²⁸ Über die Ausbreitung des Godehardskultes vgl. den Art. unseres verst. Bischofs Dr. Joseph Godehard Machens, den er als Professor am Priesterseminar verfaßte, und den wir in vorliegender Ztschr. 25 (1956) 21-42 zum Abdruck gebracht haben.

²⁹ Genauer 1171; denn Adelfog ist zwischen V. Id. Jun. u. IX. Kal. Aug. zum Bischof konsekriert.

Fast gleichzeitig scheint er auch versinnbildet zu sein, wie er auf der Linken das Modell der ihm zu Ehren erbauten dreitürmigen Klosterkirche trägt und in der Rechten das Pädum führt. In dieser Form sieht man Godehard in den verschiedenen Abtsiegeln des ihm zu Ehren gestifteten Klosters; über der Eingangstür der genannten Klosterkirche, am unteren nördlichen Eingang des Domes und über der silbernen Tumba, am Hochaltar daselbst. Vor Zeiten sah man auch ein derartiges Standbild über dem Eingang des jetzt abgebrochenen Osterturms. Überhaupt findet man Godehard auf diese Art am meisten dargestellt. Ein Standbild dritter Art vergegenwärtigt ihn, wie er als Bischof dem unter seinen Füßen in Drachengestalt liegenden Teufel die Spitze seines Hirtenstabes in den gegen ihn gewandten gierigen Rachen stößt. Godehards Standbild gewahrt man in dieser Gestalt über dem Eingang der Pforte zum Godehardsklosterhofe und seitwärts am Hochaltar der dortigen Klosterkirche. Die Darstellung erinnert an eine Legende, wie der hl. Godehard den vor der Stadt Hildesheim nordostwärts gelegenen sumpfigen Ort Sulza von den allda hausenden bösen Geistern befreit hat. Die erste derartige Godehardsstatue ist 1430 entstanden.

Ob man übrigens Godehards Bildnis auch auf den Avers hiesiger Münzen geprägt hat, wage ich nicht zu bestimmen³⁰.

³⁰ Godehards Bildnis erscheint schon sehr früh, in den Tagen dieses Bischofs selber, auf einer Hildesheimer Münze, die den Denaren Bernwards entspricht und sich im Besitz des „Römer-Museums“ befindet; vgl. dazu Konrad Schieferdecker in „Alt-Hildesheim“ (1956) S. 1 f.